



Chris von Rohr, 54
Musikproduzent
und Autor

Auch ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo beide Elternteile arbeiteten. Da wir Kinder nicht gerade viel von unseren Eltern hatten, wurden wir immer mehr zu kleinen Rebellen, die gegen alles protestierten, was uns die vollbeschäftigte heile «Ameisen-Gesellschaft» vermitteln wollte. Wir glaubten instinktiv nicht an diesen Weg, der vor allem Haben und wenig Sein proklamierte. Die Absenz wirklicher Nähe und Zuwendung nährte eine Antihaltung und vermittelte uns genau das Gegenteil von Selbstvertrauen und Bindungssicherheit. Heute, im Jahr 2007, ist alles noch viel krasser, steriler oder verbotener. Viele Kids, die nur noch am TV und Gameboy hängen, sind überaggressiv, haben resigniert oder werden zu mager-süchtigen Barbies, weil sie kein Gehör, keinen inneren Halt und keine echten Werte mehr vermittelt bekommen. Eine permanente Hektik und Überstimulation macht sie krank. Die Eltern sind heillos überfordert oder setzen einfach andere Prioritäten.

Dieses Thema wird im Moment heiss diskutiert, aber leider zu reisserisch und vor allem zu ungenau. Für viele Menschen ist heutzutage die Wahl einer Inneneinrichtung, die neusten Klamotten, die nächste Reise und das richtige Auto der wichtige Lebensinhalt. Und wenn diese neue hedonistische Ego-Gesellschaft Kinder will, dann geht die Tendenz deutlich Richtung Fremdbetreuung. Viele werden finanziell dazu gezwungen, andere wollen es einfach so. Aber soll das eigene Kind seine Lebenserfahrungen *mehrheitlich* in dafür zuständigen Institutionen machen? Sollen die Eltern, falls keine lieben Grosseltern da sind, die Erziehung wirklich delegieren? Zweifel sind angebracht. Aus den nordischen Ländern, die die längste Erfahrung mit Doppelverdienern und fremdbetreuten Kindern haben, hört man immer mehr kritische Stimmen. Die Woche hindurch findet keine wahre, nahrhafte Begegnung mehr statt, und am Wochenende wird nur noch mit Action, Ablenkung und Popcornprogramm kompensiert. Das kanns nicht sein.

Nicht nur ich habe einmal geglaubt, man müsse es nur wollen, dann könne man alles haben, Kinder, Karriere, Freiheit und Liebe. Irgendeinmal kommt dann plötzlich die Erkenntnis: Hier stimmt was grundlegend nicht. Fast jede zweite Ehe wird geschieden, fast ein Drittel aller Frauen bleibt ohne Kinder. Über vierzig Prozent aller geschiedenen Väter brechen jegliche Beziehung zu ihren Kindern ab. Diese Rechnung geht nicht mehr auf. Die Literaturkritikerin Iris Radisch sagt sehr ehrlich und treffend: «Wenn es wahr ist, dass Erziehung durch das stattfindet, was gerade geschieht, und nicht durch das, was beabsichtigt ist, kann man davon sprechen, dass wir unsere Kinder im

Doppelernährerhaushalt überhaupt nicht erziehen. Heute ist es der Überfluss, die unerschöpfliche Lust an der erotischen und emotionalen Optimierung der Existenz, die das Vertrauen, die Liebe und vor allem die Familien zerstören. Jeder meint, gleich um die Ecke warte das grosse Glück. Das Glück ist liberalisiert worden, und es hängt nicht mehr an der Erhaltung der Art, der Familie, des Kindes. Alles ist Wellness. Die Ehe ist eine Probierversuchung, ein Konsumartikel wie alles andere auch. Ihr Endzweck ist die Bedürfnisbefriedigung des Konsumenten.»

Im Alltag sieht das dann so aus: Die Frauen haben zwar jetzt ihren Platz in der Arbeitswelt, und das ist gut so, aber mir scheint es, dass viele Männer sowie Frauen damit nicht wirklich klarkommen. *Die gesunde Balance stimmt nicht mehr!* Die Mütter brechen unter der Doppelbelastung fast zusammen, denn Kinder aufmerksam aufzuziehen ist phasenweise Schwerstarbeit,

Wer rettet die Familie?

und viele Väter reagieren, indem sie entweder gar nix tun oder einfach abhauen. Die Folge: Frauen bleiben mit ihren Kindern allein zurück. Eine traurige Geschichte. Was das für Auswirkungen auf ein Kind hat, wird viel zu wenig beachtet. Glauben wir denn wirklich, dass dieses Verhalten keine Folgen nach sich zieht? Warum werden zukünftige Eltern gerade in der schwierigsten Herausforderung nicht besser informiert und unterstützt? Und wann wird endlich die Moral der Verantwortung für die Kinder wahrgenommen? Radisch bringt's auf den Punkt: «Die Familie ist keine Idylle, sie ist kein Puppenheim. Aber dem Ideal nach noch immer ein Gegenmodell zur Allgewalt der Ökonomie und der Beschleunigung, einer der letzten Zufluchtsorte. Ein Kind kostet fast so viel wie ein Einfamilienhaus, dass es einem auch unvorstellbares Glück, Bodenhaftung, Inspiration und Realitätssinn gibt, davon ist keine Rede.»

Solange wir selbst uns nicht besinnen, aber auch Wirtschafts-bosse und Politiker nicht einsehen, dass wir hier von nichts Geringerem als von der Zukunft unserer Gesellschaft sprechen, und Eltern nicht mit flexibleren Lösungen für verschiedene Familienmodelle unterstützen, wird sich rein gar nichts ändern – im Gegenteil: Die Lage wird sich verschlechtern, und das wird uns teuer zu stehen kommen.

Buchtipps: Iris Radisch, Die Schule der Frauen. Wie wir die Familie neu erfinden

Für alle, die nichts mehr verpassen wollen

**SCHWEIZER
ILLUSTRIRTE**
NÄHER BEI DEN STARS.

- JA**, ich bestelle ein Abonnement der *Schweizer Illustrierten* (inkl. diverser Sonderhefte und *Schweizer Illustrierte Style*) und bezahle jährlich **Fr. 208.-** statt **Fr. 273.-** (gegenüber dem Einzelverkauf). **Ich spare Fr. 65.-.** (1008637)
- halbjährlich **Fr. 111.-** statt **Fr. 136.50** (gegenüber dem Einzelverkauf). **Ich spare Fr. 25.50.** (1008636)
- Ich wünsche, dass Sie den Abonnementsbetrag jeweils direkt abbuchen ab meinem Postkonto Nr.: _____ - _____ - _____
- Möchten Sie Ihr Abonnement direkt über Ihr Bankkonto bezahlen, wählen Sie **0800 820 920.**

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

Gilt nur für Neuabonnenten in der Schweiz. Preis inkl. 2,4 % Mehrwertsteuer. Bitte senden an: *Schweizer Illustrierte*, Leser Service, Postfach, 4801 Zofingen, oder Telefon: 0800 820 920.